

# Ambivalenter Erfolg

## Der DFG-Förderatlas 2012

**Die Abhängigkeit von Drittmitteln in der Forschungsförderung und der Wettbewerb um diese Mittel wächst. Zwischen 1998 und 2009 ist die staatliche Drittmittelquote von 16 auf 26 Prozent gestiegen. Das geht aus dem jüngst erschienenen DFG-Förderatlas 2012 hervor.**

Die Forschung in Deutschland wird zunehmend durch öffentliche Fördergelder finanziert. Im Jahr 2009 deckten die Hochschulen bereits ein Viertel ihrer Einnahmen durch Drittmittel ab. Während die laufenden Grundmittel der Hochschulen zwischen 1998 und 2010 nur um 23 Prozent wuchsen, stiegen im selben Zeitraum die von den Hochschulen eingeworbenen Drittmittel um mehr als 100 Prozent. Diese Entwicklung, nachzulesen im „DFG-Förderatlas 2012“, hat Nebenwirkungen, über die bereits viel gesagt und geschrieben wurde. Nun wies DFG-Präsident Matthias Kleiner bei der Vorstellung des Förderatlas 2012 selbst darauf hin, dass es in der Wissenschaft ein „deutlich zu vernehmendes Unbehagen gegen einen ausufernden Wettbewerb“ gebe, und plädierte für eine höhere Grundausstattung.

Doch die Umverteilung von Teilen der Grundmittel zugunsten drittmittelstarker Hochschulen und Fachbereiche schreitet voran. In dem Bericht wird auf eine Umfrage der KMK aus dem Jahr 2011 verwiesen, die für alle Bundesländer nahezu flächendeckend dokumentierte, dass die Höhe der eingeworbenen Drittmittel als „Indikator für Forschungsleistung“ bei der Mittelvergabe zum Einsatz komme. Häufig herangezogen würden darüber hinaus Daten, die über die erfolgreiche Beteiligung an den Koordinierten Programmen der DFG sowie an großen Programmen anderer Förderer Auskunft geben würden. Über fünf Milliarden Euro Drittmittel stehen dem Bericht zufolge inzwischen zur Verfügung. Die Mittel stammen vor allem von der DFG, mit 35 Prozent der

größte und wichtigste Drittmittelgeber in Deutschland, danach folgen die Wirtschaft mit 23 und der Bund mit 21 sowie die EU mit knapp 10 Prozent.

Da die DFG die meisten Mittel zu vergeben hat, steht sie auch im Focus der Betrachtung. Im Berichtszeitraum 2008 bis 2010 erhielten die Universitäten der ersten 20 Rangplätze allein 60 Prozent der DFG-Bewilligungen. Bezogen auf die einzelnen Wissenschaftsbereiche konnten die Lebenswissenschaften die höchste Fördersumme (2 Milliarden Euro) für sich beanspruchen. 36 Prozent der Mittel teilen sich dem Bericht zufolge nur eine vergleichsweise geringe Anzahl von 81 Hochschulen. Der umgekehrte Fall trifft auf die Geisteswissenschaften zu. Hier erhalten 142 Hochschulen gut 16 Prozent der Bewilligungssumme. Im Mittelbereich liegen die Natur- und Ingenieurwissenschaften, auf die sich 25 bzw. 23 Prozent des Bewilligungsvolumens auf 91 und 108 Hochschulen verteilen. Insgesamt zeige sich, dass die bewilligungsstärksten Hochschulen in der DFG-Förderung (s. Tabelle) auch bei der EU- und Bundesförderung zu den jeweils einwerbungsstärksten Wissenschaftseinrichtungen zählen. Auch die Exzellenzinitiative habe, so der Vizepräsident der HRK, Dieter Lenzen, in seinem Statement zur Vorstellung des Atlas, „angesichts der zusätzlichen Mittel für das Hochschulsystem eher zu einer Stabilisierung als zu einer völligen Veränderung der Rangplätze“ geführt.“

Ähnliches gilt für die ebenfalls im Bericht betrachteten Forschungsregionen. Es bestehe zwischen der DFG und

dem Bund „grundätzlich eine hohe Übereinstimmung sowohl in der regionalen Verteilung als auch in der Differenzierung nach fachlich-thematischen Fördergebieten.“

Je mehr Drittmittel vergeben werden können, desto mehr Anträge müssen geschrieben, aber auch begutachtet werden. Übertragen auf den einzelnen Antragsteller bedeutet das, dass zwei von drei Professoren zwischen 2006 und 2010 mindestens einen Förderantrag bei der DFG gestellt haben. Besonders ausgeprägt ist der Wettbewerb in der Biologie, Chemie und Physik und den Geowissenschaften – hier haben jeweils über 90 Prozent aller Professoren DFG-Mittel beantragt. In den Geistes- und Sozialwissenschaften sind es 45 Prozent gewesen. Zwischen 2006 und 2010 hat etwa jeder zweite Professor an den deutschen Universitäten mindestens einmal an Begutachtungen von DFG-Anträgen mitgewirkt.

Der Ansatz der DFG, mit dem Förderatlas „einen Beitrag zur Objektivierung entsprechender inneruniversitärer Vergleiche“ zu leisten, ist begrüßenswert – denn dafür ist ein genauerer Blick auf die zum Teil großen Unterschiede in den Fächerkulturen hilfreich und notwendig. Ob die Zahlen und Fakten des Förderatlas indes dazu beitragen können, den „ausufernden Drittmittelwettbewerb“ in seine Schranken zu verweisen? Trotz zusätzlicher vertiefender Analysen, beispielsweise zur Gender-Thematik oder zu universitätsmedizinischen Einrichtungen, ist das umfängliche Werk reich an Ranking-Tabellen und (ver-)führt möglicherweise eher zu einfachen – sprich nicht qualitätsfördernden – Lösungen – auch wenn das Wort „Ranking“ bewusst im Titel des Berichtes ersetzt wurde.

Vera Müller

**Rankingbetrachtung der Hochschulen:  
DFG-Bewilligungen für 2008 bis 2010 insgesamt und in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen**

<b>DFG-Bewilligungen<sup>1</sup> gesamt</b>		<b>Geistes- und Sozialwissenschaften<sup>2</sup></b>		<b>Lebenswissenschaften<sup>2</sup></b>		<b>Naturwissenschaften<sup>2</sup></b>		<b>Ingenieurwissenschaften<sup>2</sup></b>	
<b>Hochschule</b>	<b>Mio. €</b>	<b>Hochschule</b>	<b>Mio. €</b>	<b>Hochschule</b>	<b>Mio. €</b>	<b>Hochschule</b>	<b>Mio. €</b>	<b>Hochschule</b>	<b>Mio. €</b>
Aachen TH	278,1	Berlin FU	94,6	München LMU	113,7	Bonn U	68,0	Aachen TH	160,6
München LMU	263,7	Berlin HU	55,7	Freiburg U	107,9	München TU	62,9	Darmstadt TU	84,6
Berlin FU	250,8	Münster U	50,2	Heidelberg U	107,9	München LMU	62,1	Karlsruhe KIT	83,6
München TU	250,1	Konstanz U	41,1	Würzburg U	96,5	Hamburg U	51,4	München TU	74,0
Heidelberg U	246,3	Heidelberg U	40,5	Berlin HU	87,0	Heidelberg U	45,4	Stuttgart U	66,6
Freiburg U	202,1	Frankfurt/Main U	37,7	Hannover MedH	86,0	Bremen U	44,5	Hannover U	62,6
Karlsruhe KIT	200,5	München LMU	37,4	Berlin FU	84,5	Berlin TU	43,7	Dresden TU	58,7
Berlin HU	179,8	Tübingen U	31,4	Tübingen U	81,2	Karlsruhe KIT	43,0	Erlangen-Nbg. U	58,6
Göttingen U	168,6	Bielefeld U	27,8	Göttingen U	79,0	Mainz U	42,5	Bremen U	48,2
Erlangen-Nbg. U	159,1	Hamburg U	23,7	München TU	74,1	Berlin FU	42,2	Dortmund TU	44,6
Bonn U	157,4	Bonn U	22,9	Köln U	72,2	Hannover U	41,4	Berlin TU	43,4
Münster U	149,4	Jena U	21,4	Frankfurt/Main U	61,6	Münster U	40,6	Braunschweig TU	41,1
Dresden TU	144,0	Mannheim U	21,0	Bonn U	60,4	Erlangen-Nbg. U	37,6	Bochum U	29,5
Tübingen U	140,9	Köln U	20,6	Erlangen-Nbg. U	55,2	Bochum U	36,3	Saarbrücken U	23,8
Würzburg U	133,1	Bremen U	20,2	Münster U	54,2	Köln U	34,5	Freiberg TU	22,3
Frankfurt/Main U	131,7	Göttingen U	18,4	Dresden TU	53,5	Göttingen U	34,4	Chemnitz TU	21,5
Köln U	129,6	Gießen U	16,3	Düsseldorf U	50,9	Berlin HU	32,9	Ilmenau TU	20,7
Darmstadt TU	126,2	Freiburg U	14,2	Marburg U	42,8	Stuttgart U	30,8	Freiburg U	20,5
Konstanz U	123,6	Bochum U	14,2	Gießen U	42,7	Kiel U	30,6	Hamburg-Harb. TU	18,6
Hamburg U	117,6	Halle-Wittenbg. U	13,8	Ulm U	41,8	Frankfurt/Main U	30,3	Paderborn U	17,8
Bremen U	116,8	Leipzig U	13,7	Kiel U	40,0	Regensburg U	30,3	Kaiserslautern TU	16,7
Hannover U	112,4	Trier U	13,1	Mainz U	38,6	Darmstadt TU	29,6	Duisburg-Essen U	16,7
Stuttgart U	110,8	Saarbrücken U	13,0	Hamburg U	37,4	Aachen TH	28,4	Clausthal TU	14,0
Bochum U	104,8	Mainz U	12,9	Regensburg U	36,3	Bayreuth U	24,0	Rostock U	13,2
Mainz U	95,9	Potsdam U	12,3	Aachen TH	35,5	Würzburg U	23,7	Kassel U	12,8
Berlin TU	95,3	Kiel U	12,0	Leipzig U	26,9	Duisburg-Essen U	23,4	Magdeburg U	12,5
Kiel U	94,4	Dresden TU	11,6	Lübeck U	26,0	Jena U	22,6	Kiel U	11,9
Hannover MedH	88,5	Marburg U	10,7	Jena U	24,9	Bielefeld U	22,5	Ulm U	11,4
Bielefeld U	78,4	Bamberg U	10,0	Bochum U	24,9	Tübingen U	21,0	Bielefeld U	10,7
Düsseldorf U	77,7	Duisburg-Essen U	9,9	Halle-Wittenbg. U	24,0	Freiburg U	20,5	Siegen U	10,6
Jena U	76,8	Würzburg U	9,9	Duisburg-Essen U	20,6	Dresden TU	20,2	Heidelberg U	8,8
Regensburg U	72,4	Stuttgart U	8,7	Hohenheim U	20,1	Leipzig U	18,1	Bayreuth U	7,9
Ulm U	70,9	Erlangen-Nbg. U	7,6	Saarbrücken U	18,9	Düsseldorf U	17,3	Jena U	7,8
Duisburg-Essen U	70,6	Darmstadt TU	7,3	Konstanz U	18,4	Ulm U	15,4	Weimar U	7,5
Gießen U	68,3	Bayreuth U	6,9	Bielefeld U	17,5	Konstanz U	14,7	Tübingen U	7,3
Marburg U	66,9	Siegen U	6,8	Magdeburg U	15,3	Potsdam U	13,8	München UdBW	6,3
Dortmund TU	64,5	Düsseldorf U	6,8	Bayreuth U	12,5	Kaiserslautern TU	12,5	Bonn U	6,1
Leipzig U	63,0	Erfurt U	6,5	Karlsruhe KIT	12,0	Augsburg U	12,2	Oldenburg U	5,8
Saarbrücken U	62,5	Dortmund TU	6,3	Greifswald U	11,4	Halle-Wittenbg. U	11,7	Konstanz U	5,6
Braunschweig TU	61,5	Regensburg U	5,3	Oldenburg U	10,8	Dortmund TU	11,5	Cottbus TU	5,3
<b>Rang 1-40</b>	<b>5.204,9</b>	<b>Rang 1-40</b>	<b>814,3</b>	<b>Rang 1-40</b>	<b>1.925,2</b>	<b>Rang 1-40</b>	<b>1.248,2</b>	<b>Rang 1-40</b>	<b>1.200,1</b>
<b>Weitere HS</b>	<b>723,0</b>	<b>Weitere HS</b>	<b>79,2</b>	<b>Weitere HS</b>	<b>90,4</b>	<b>Weitere HS</b>	<b>115,4</b>	<b>Weitere HS</b>	<b>77,1</b>
<b>HS insgesamt</b>	<b>5.927,9</b>	<b>HS insgesamt</b>	<b>893,5</b>	<b>HS insgesamt</b>	<b>2.015,6</b>	<b>HS insgesamt</b>	<b>1.363,6</b>	<b>HS insgesamt</b>	<b>1.277,2</b>
<b>Basis: N HS</b>	<b>186</b>	<b>Basis: N HS</b>	<b>142</b>	<b>Basis: N HS</b>	<b>81</b>	<b>Basis: N HS</b>	<b>91</b>	<b>Basis: N HS</b>	<b>108</b>

1 Einschl. der hochschulweit erfolgenden Bewilligungen der 3. Förderlinie in der Exzellenzinitiative (Zukunftskonzepte).

2 Ohne Bewilligungen im Rahmen der Zukunftskonzepte, da diese fachlich ungebunden erfolgen.

Datenbasis und Quelle:

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): DFG-Bewilligungen für 2008 bis 2010. Berechnungen der DFG.

© Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Förderatlas 2012